

## Asylsuchende reissen sich um Einsätze

**Obwalden** Die Fachstelle Soziale Dienste Asyl ist seit einem Jahr statt der Caritas neu für die Betreuung und Unterbringung von Asylsuchenden zuständig. Die erste Bilanz fällt positiv aus – sowohl operativ als auch finanziell.

**Philipp Unterschuetz**  
philipp.unterschuetz@  
obwaldnerzeitung.ch

Seit einem Jahr ist die kantonale Fachstelle Soziale Dienste Asyl (SDA) für die Betreuung und Unterbringung von Asylsuchenden, vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen zuständig. Per 1. Januar 2017 hatte der Kanton die langjährige entsprechende Leistungsvereinbarung mit der Caritas Schweiz gekündigt. Ein Schritt, der sich als richtig erwiesen habe, sagt Regierungsrat Christoph Amstad. «Weil wir näher bei den Leuten sind, können wir viel einfacher und direkter Einfluss nehmen und unsere Leistungen optimal erbringen.» Auch im finanziellen Bereich habe sich der Entscheid als richtig erwiesen. «Wir haben zwar noch keine definitiven Zahlen, aber aufgrund der Zwischen-



Asylbewerber bei einem Freiwilligeneinsatz.

Bild: Corinne Glanzmann (Giswil, 11. Dezember 2013)

ergebnisse können die gesteckten Ziele erreicht werden.»

Mit dem Aufbau der SDA war das kantonale Sozialamt beauftragt. Zudem wurde die Asylkoordination in die neue Stelle integriert, um Synergien zu nutzen. Heute teilen sich in den SDA acht Personen 6,9 Vollstellen und betreuen rund 300 Personen in Obwalden. Etwa die Hälfte der Angestellten wurde von der Caritas übernommen.

### Vorübergehend weniger Asylsuchende zu betreuen

Momentan regelt Obwalden mit dem Bund die Übergangsphase bis 2022 für das Bundesasylzentrum Glaubenberg, wo rund 100 Personen leben. Während der Betriebsdauer wird Obwalden praktisch keine Neuzuweisungen erhalten. Die Gesamtzahl der Flüchtlinge und Asylsuchenden, für die der Kanton zuständig ist,

wird daher in diesem Zeitraum sinken. Dies, weil anerkannte Flüchtlinge nach fünf Jahren und vorläufig aufgenommene nach sieben Jahren in die Zuständigkeit der Gemeinden fallen. «Wir können die Stellenprozente der SDA bis 2022 kontinuierlich herunterfahren. Ab 2022 nach der Schliessung des Glaubengbergs rechnen wir, dass der Bund uns jährlich etwa rund 60 Personen zuweisen wird. Dann werden die SDA wieder aufgestockt», erklärt Christoph Amstad.

Die SDA haben bisher sehr gute Arbeit geleistet. So konnten mit der Kontaktstelle Arbeit, die Nischenarbeitsplätze, Temporäreinsätze, Praktika und Festanstellungen vermittelt, 65 Prozent der 2017 durchschnittlich angemeldeten 17 Personen in den Arbeitsmarkt vermittelt werden. Das ist schweizweit die beste Quote. «Das hat aber auch damit zu tun,

dass wir keine Neuzuweisungen haben und Personen, die schon länger hier sind und die Sprache und Gepflogenheiten besser kennen, leichter vermittelbar sind», relativiert Christoph Amstad.

Besonders erfreulich entwickelten sich die freiwilligen Unterstützungseinsätze, beispielsweise in der Bekämpfung invasiver, gebietsfremder Pflanzen (Neophyten), beim Auf- und Abbau von Anlässen oder bei Reinigungs- und Räumungsarbeiten. Rund 5500 Arbeitsstunden sind 2017 geleistet worden. «Die Asylsuchenden reissen sich darum, wir werden das Angebot deshalb ausbauen, ohne das Gewerbe zu konkurrenzieren», kündigt Christoph Amstad an. Die Einsätze seien beliebt, weil die Asylsuchenden pro Stunde ein Taschengeld von drei Franken erhielten und weil ihnen die Arbeit eine Tagesstruktur bringe.

## Güselmänner sind ungehalten

**Nidwalden** Seit dem Wechsel des Transporteurs für die Kehrrichtentsorgung gab es für die Angestellten teils empfindliche Lohneinbussen. Die angerufene Gewerkschaft stellt fest, dass das Vorgehen an der Grenze des Zumutbaren sei.

**Martin Uebelhart**  
martin.uebelhart@nidwaldnerzeitung.ch

Seit bald zwei Jahren holt die Firma Leisibach Entsorgung AG im Auftrag des Kehrrichtverwertungsverbandes Nidwalden (KVV NW) in den Gemeinden den Hauskehricht und das Grüngut ab. Bürgerinnen und Bürger merken von diesem Wechsel kaum etwas. Die roten Säcke wurden weiterhin am Strassenrand eingesammelt, die Container geleert. Hingegen hatte die Ablösung von Niederberger Transport durch Leisibach für die Mitarbeiter der Kehrrichtabfuhr teils einschneidende Auswirkungen.

Zunächst wurde Anfang 2016 die Wochenarbeitszeit von 42 auf 46 Stunden erhöht. Gleichzeitig wurden teils die Löhne gekürzt und später das Arbeitspensum der Kehrrichtabfuhr-Teams Mitte 2017 von 100 auf 90 Prozent gesenkt. Die Mitarbeiter mussten so Lohneinbussen von bis zu 19 Prozent in Kauf nehmen. Der Unmut unter ihnen ist gross, und sie wandten sich an die Gewerkschaft Syna.

### Leider keine rechtlichen Möglichkeiten

Nach ausführlichen Berechnungen räumt Syna-Regionalsekretär Urs Gander ein, dass rechtlich alles korrekt sei. Die bezahlten Löhne entsprächen den Anforderungen in der Ausschreibung des Verbandes. Ebenso sei eine Wochenarbeitszeit von 46 Stunden laut Landesvereinbarung zwischen Astag und Routiers Suisses möglich. Auch die Anpassungen der Anstellungsbedingungen seien einwandfrei über Änderungskündigungen gemacht worden. Corinne Bach-



Weniger Arbeit und damit auch weniger Lohn für die Kehrrichtmänner.

Bild: Corinne Glanzmann (Stans, 19. Dezember 2017)

«Wieder einmal wird auf dem Buckel der Kleinen optimiert.»

**Urs Gander**  
Syna-Regionalsekretär

mann, Leiterin des Rechtsdienstes der Syna, sagt dazu: «Es gibt leider keine rechtlichen Möglichkeiten für die Mitarbeiter, um den Verdienstaufschlag geltend zu machen. Er bewegt sich an der oberen Grenze dessen, was aus Sicht der Rechtsprechung zum Arbeitslosenversicherungsgesetz noch zugemutet werden kann.» Bei Urs Gander selber bleibt am Schluss ein schaler Nachgeschmack: «Wieder einmal wird auf dem Buckel der Kleinen gespart und optimiert.»

Früher, als noch freie Vergaben möglich gewesen seien, habe der Verband mehr Einfluss auch auf Anstellungsbedingungen nehmen können, sagt KVV-Präsident Adolf Scherl auf Anfrage. «Heute gibt es genaue Regeln für das öffentliche Beschaffungswesen», hält er fest. Der Verband habe in seiner Ausschreibung festgelegt, dass die Löhne für die Mitarbeiter 15 Prozent über dem Mindestlohn liegen müssten, welchen die Landesvereinbarung zwischen Les Routiers Suisses und Astag

Sektion Zentralschweiz für das schweizerische Strassentransportgewerbe vorsieht. Nach Scherls Meinung hätte man hier nicht höher gehen können mit den Vorschriften. «Wir haben uns damals bei der Ausschreibung von Spezialisten beraten lassen, bis zu welcher Grenze wir gehen können», so der KVV-Präsident.

Der Kehrrichtverwertungsverband sei immer daran interessiert, dass Aufträge im Kanton blieben. «Bei einem offenen Verfahren kann man das aber nicht

garantieren», sagt Scherl. Der Auftrag, für sieben Jahre den Hauskehricht und die Grünabfälle einzusammeln, sei 2015 an den günstigsten Anbieter mit Garagierungsstandort Nidwalden gegangen. Die Einführung der Sackgebühr habe es auch mit sich gebracht, dass die Güselmenge im Kanton zurückgegangen sei. In acht der elf Gemeinden werde zudem der Kehricht nur noch einmal pro Woche abgeholt. «Entsprechend ist natürlich auch die Auslastung der Fahrzeuge für den Kanton Nidwalden zurückgegangen», sagt Scherl. Die Leute könnten daher nicht 8,5 Stunden täglich für den Verband arbeiten. «Wir kontrollieren jährlich, dass der Arbeitgeber die Anforderungen der Ausschreibung einhält. Das andere ist freie Marktwirtschaft», sagt Scherl.

### «Mitarbeiter arbeiten zu guten Bedingungen»

René Leisibach, Geschäftsführer der gleichnamigen Entsorgung AG in Hochdorf, nimmt auf Anfrage nur schriftlich zu Vorwürfen Stellung. Es gebe immer Mitarbeiter, die aus persönlichen Gründen unzufrieden seien, was er bedaure. «Einsatzpläne und Arbeitszeiten sind in unserem Gewerbe abhängig von der Abfallmenge, die zu entsorgen ist, sowie von den saisonalen Einflüssen», hält er fest und fügt hinzu: «Unsere Mitarbeiter arbeiten zu guten Bedingungen.» Diese entsprächen dem Gesamtarbeitsvertrag und würden zudem durch den Kehrrichtverwertungsverband Nidwalden kontrolliert. «Wir sind stolz darauf, als dynamischer moderner Betrieb auch in Nidwalden für die Öffentlichkeit arbeiten zu dürfen», sagt er.